

Sport

FUSSBALL

Vor dem Europa-League-Duell Gladbach gegen Schalke sind die Formkurven beider Teams unterschiedlich. > Seite D 2

TENNIS

Angelique Kerber ist wieder die Nummer eins der Welt - und das, ohne selbst zu spielen. > Seite D 4

WWW.SAARBRUECKER-ZEITUNG.DE/SPORT

SERIE SAARLÄNDER IM PROFIFUSSBALL, TEIL 6

Der Senkrechtstarter hat zu kämpfen

Adam Matuschyk schaffte in Köln den Durchbruch und wurde polnischer Nationalspieler. Doch in Braunschweig läuft es derzeit nicht.

VON TOBIAS FUCHS

MERZIG Adam Matuschyk lässt sich so leicht nicht einordnen. Der Fußball-Profi von Zweitligist Eintracht Braunschweig ist vieles zugleich: Saarländer, weil er Merzig seine Heimat nennt. Ein „halber Kölner“, weil er zwölf Jahre beim 1. FC Köln verbracht hat. Außerdem begreift sich der 28-Jährige als „Landsmann“ von Lukas Podolski, dem kölschen Original, das in Polen zur Welt kam – in derselben Stadt wie Matuschyk.

Aber der Reihe nach: Als Adam Matuschyk im oberschlesischen Gliwice geboren wird, bricht gerade der Ostblock auseinander. 1989 verlassen so viele Polen wie nie ihr Land, auch Georg Matuschyk. Er will nach Deutschland, kommt ins

„Meine Eltern wollten mir keine Steine in den Weg legen. Aufgrund meines Alters war es keine einfache Entscheidung für sie.“

Adam Matuschyk über den Umzug als 14-Jähriger nach Köln

Saarland. Nach zwei Jahren holt der Vater von Adam seine Ehefrau Anna und die beiden Söhne nach Merzig. Der heutige Profi wächst in der Torstraße auf, bei der Spielvereinigung 1910 beginnt er mit dem Fußballspielen. „Mein Heimatverein“, sagt Matuschyk.

Sein Talent fällt vielen Clubs auf, mit 14 hat Matuschyk die Auswahl zwischen Bremen, Karlsruhe, Köln und Leverkusen. Auch der 1. FC Saarbrücken will den Jugendspieler des VfB Dillingen haben. Doch: „Köln hat mir auf Anhieb gut gefallen“, dort will er hin. Seine Eltern zögern. „Sie wollten mir keine Steine in den Weg legen“, sagt Matuschyk: „Auf der anderen Seite war es aufgrund meines Alters keine einfache Entscheidung für sie.“

Christoph Henkel kann das Dilemma gut nachvollziehen. „Das ist eine Lebensentscheidung“, sagt er. Der frühere Jugendleiter des 1. FC Köln hat selbst drei Kinder. An Matuschyk erinnert er sich bestens: „Adam gehörte zu den Spielern, die sehr jung nach Köln kamen.“ Henkel und seine Frau

nehmen damals bis zu drei Talente auf, als Gastfamilie. Einer dieser Nachwuchsspieler ist Matuschyk, der fünf Jahre bleiben wird – länger als alle anderen. Dann zieht er mit seiner Freundin zusammen.

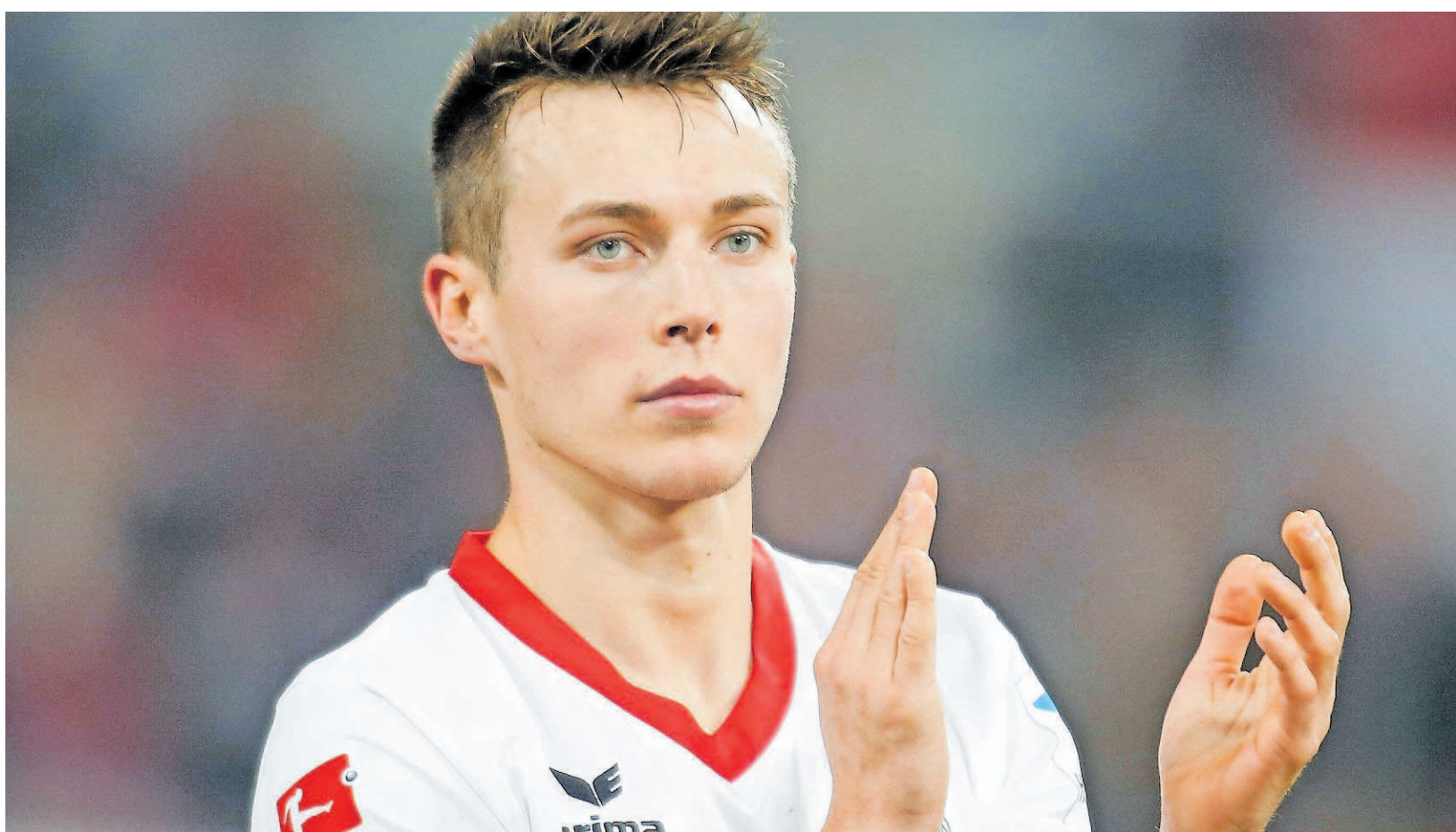
Es ist eine besondere Zeit, als Matuschyk nach Köln wechselt: 2003 befindet sich der Jugendfußball im Umbruch, überall in der Bundesliga werden Nachwuchszentren aufgebaut. Die Profivereine konkurrieren härter um Talente – und immer früher.

Henkel kann darüber viel erzählen. Das Leistungszentrum in Köln baute der Rheinländer mit auf. Über das „Karriereziel Fußballprofi“ hat er ein Buch geschrieben. Darin ist zu lesen, dass sich der Trainingsumfang von Talenten ab dem Jahr 2000 enorm steigert – um ein Drittel. Matuschyk gehört zu den ersten Jahrgängen, die vom neuen Fördersystem profitieren. Fragt man Henkel, wie sein Schützling sich entwickelte, steht der Sport nicht an erster Stelle: „Er hat die Schule durchgezogen, Abitur gemacht, fleißig und beharrlich.“ Der Experte weiß, wie „enorm schwer“ es ist, sich bei den Profis durchzusetzen. Henkel spricht von einer „kleinen Elite“.

Ob es jemand schafft, hängt von vielem ab. In Köln lange von Frank Schaefer. Bekannt wird er, weil er 2011 freiwillig als Cheftrainer aufhört – um wieder im Nachwuchs zu arbeiten. „Ein direkter Typ, der mir gut getan hat“, sagt Matuschyk über seinen ehemaligen Trainer bei Kölns U23. Mehr noch: In entscheidenden Phasen fungiert Schaefer als sein Fürsprecher. So rückt der Mittelfeldspieler in den Kader der Profis auf.

Als Köln im Februar 2010 in der Bundesliga in Leverkusen antritt, soll Matuschyk erstmals spielen, von Anfang an. Trainer Zvonimir Soldo sagt zu ihm: „Das ist ein ganz normales Fußballspiel.“ Beide wissen, dass das nicht stimmt. Es ist ein rheinisches Derby, Bayer Tabellenführer – bis zu dieser torlosen Partie. Matuschyk gehört mit einem Mal zu den Stammspielern. „Senkrechter kann man eigentlich nicht starten, und es lief super für uns“, blickt er zurück.

Ein Mitspieler, der sich besonders um ihn bemüht, ist Lukas Podolski. „Er war mein großes Vor-



Adam Matuschyk im Trikot des 1. FC Köln, das er zwölf Jahre lang trug - von der C-Jugend bis zu den Profis. 2015 verließ der Merziger den Club. FOTO: IMAGO



„Mission erfüllt“: 2014 feierte Matuschyk (2. v. rechts) mit dem 1. FC Köln die Rückkehr in die Bundesliga - als Stammspieler und „halber Kölner“. FOTO: IMAGO

bild, als ich zum FC kam“, sagt Matuschyk. Sie verstehen sich auf Anhieb, unterhalten sich auf Polnisch. Anders als Podolski läuft Matuschyk für Polen auf, macht 20 Länderspiele. Als sich die EM 2012 in Polen und der Ukraine nähert, muss sich der Jung-Profi entscheiden: Soll er beim FC bleiben, ohne regelmäßige Einsätze? Das würde seine Nominierung gefährden. Er lässt sich in die 2. Liga ausleihen,

zu Fortuna Düsseldorf. „Es war anfangs komisch, als halber Kölner nach Düsseldorf zu gehen“, schließlich ist die Konkurrenz zwischen den Städten legendär. Am Ende der Saison steigt Matuschyk mit Fortuna auf. Und: Er darf zur EM, spielt in Warschau gegen Russland (0:0). Nur fünf Minuten, aber das ist zweitrangig. Während des Turniers fühlt sich Matuschyk „ganz polnisch“.



Matuschyk (stehend, Mitte) als Kind bei der SpVgg. Merzig. FOTO: VEREIN

INFO

Von Merzig in die 2. Liga nach Braunschweig

Adam Matuschyk, geboren am 14. Februar 1989 im polnischen Gliwice, wuchs in Merzig auf. Er spielte in der Jugend für die SpVgg. Merzig und für den VfB Dillingen. Mit 14 Jahren entschied sich Matuschyk für einen Wechsel ins Leistungszentrum des 1. FC Köln, bei dem der Mittelfeldspieler bis zur U23 alle Nachwuchsteams durchlief.

Zwischen 2010 und 2015 absolvierte Matuschyk für die FC-Profi mehr als 100 Spiele. Mit Köln und als Leihspieler bei Fortuna Düsseldorf stieg er jeweils in die Bundesliga auf. Bei der Europameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine machte er eines von bislang 20 Länderspielen für Polen. Seit 2015 steht der Merziger bei Eintracht Braunschweig in der 2. Bundesliga unter Vertrag.

Stadionfrage: Elversberg ist für FCS kein Thema

SAARBRÜCKEN (leh/cor) Heute entscheidet der Saarbrücker Stadtrat wegen der explodierten Kosten über einen Baustopp für das Ludwigsparkstadion. Die geplante Wiedereröffnung im Jahr 2018 wäre damit wohl vom Tisch. Wo aber wird Fußball-Regionalligist 1. FC Saarbrücken dann seine Heimspiele austragen? „Völklingen ist unser Ausweich-Domizil“, sagt Präsident Hartmut Ostermann. Aber auch auf Jahre? Und was ist mit der Kaiserlinde in Elversberg? Vor knapp einem Jahr standen der FCS und die SV Elversberg schon einmal in Verhandlungen wegen einer Stadionvermietung. Damals konnten sich die beiden Vereine nicht einigen. „Es gibt keine Gespräche mit der SVE“, sagt Ostermann. Kai-Uwe Frantz, Geschäftsführer der SVE-Stadiongesellschaft, bestätigt: „Aktuell liegt keine Anfrage vor. Insofern ist die Frage derzeit kein Thema für uns.“

Champions League in Madrid statt Karriere-Ende

Der Mann mit der „guten Spielidee“: Bayer Leverkusens neuer Trainer Tayfun Korkut ist in der Fußball-Szene bestens vernetzt.

VON HOLGER SCHMIDT

LEVERKUSEN (dpa) Tayfun Korkut hat in der Fußballszene ausgezeichnete Kontakte. Er spielte unter den drei Weltmeister-Trainern Vicente del Bosque, Carlos Alberto und Joachim Löw, er hat mit Harun Arslan denselben Berater wie der Bundestrainer – und auch Rudi Völler zählt zu seinen Vertrauten. „Wir kennen uns schon viele Jahre“, berichtete der Sportchef des Bundesligisten Bayer Leverkusen. Deshalb sei nach der Trennung von Roger Schmidt „schnell klar“ gewesen, wer die Elf-Spielemission bis zum Saisonende übernehmen soll: „Tayfun hatte immer eine gute Spielidee. Deshalb war die Wahl für uns relativ einfach, auch wenn sie für den einen oder anderen vielleicht etwas überraschend kam.“

Das ist vorsichtig ausgedrückt. Denn für manchen Außenstehen-



Leverkusens Trainer Tayfun Korkut (vorne) hat eine bewegte und ungewöhnliche Vita. FOTO: GAMBARINI/DPA

den schien sich Korkuts Karriere als Profitrainer schon dem Ende zuzuneigen. Nach 16 durchwachsenen Monaten beim Erstligisten Hannover 96 musste er mehr als ein Jahr auf ein neues Engagement warten. Beim Zweitligisten 1. FC Kaiserslautern warf er dann im Dezember nach nur sechs Monaten hin. Öffentlich erklärt hat sich Korkut dazu bis heute nicht. Angeblich führte die Perspektivlosigkeit des FCK zu seinem ungewöhnlichen Schritt.

Keine drei Monate später ist der 42-Jährige zurück – und das auf ungleich höherem Niveau. In Leverkusen darf er erstmals einen Bundesliga-Spitzenclub trainieren. Am kommenden Mittwoch feiert er mit Bayer beim Vorjahres-Finalisten Atlético Madrid sogar sein Champions-League-Debüt.

Es ist eine plötzliche und große Chance, seinen Ruf bei skeptischen Fans und Medien aufzubes-

sern. Zum Start in Leverkusen wurde er vom „Express“ gleich mal als „Retterchen“ verspottet.

Doch seine zahlreichen Kontakte halten Korkut, der auch seinen Vorgänger Schmidt seit dem gemeinsamen Fußballlehrer-Lehrgang 2011 als „sehr, sehr guten Freund“ bezeichnet, im Geschäft. So vielfältig sind sie auch wegen seiner ungewöhnlichen und bewegten Vita. Korkuts Eltern stammen aus Bulgarien, wanderten zunächst in die Türkei und dann nach Deutschland aus.

Sohn Tayfun wurde in Stuttgart geboren, erlebte als Profi und Trainer insgesamt schon 13 Stationen, ist verheiratet mit einer Spanierin und erzieht seine Kinder folgerichtig dreisprachig. Dank seines internationalen Netzwerks konnte er auch die Zwangspause zwischen April 2015 und Juni 2016 nutzen, um in Spanien, England und der Türkei zu hospitieren.

Seine Idee vom Fußball sei geprägt durch die emotionale Komponente aus der Türkei, den spielerischen Aspekt aus Spanien und die Disziplin aus Deutschland, führte er einmal aus. Und auch unter den Kollegen genießt er damit einen ausgezeichneten Ruf. Außer Schmidt kennt er auch den Hamburger Markus Gisdol oder den Schalker Markus Weinzierl als Klassenkameraden von 2011.

Produktion dieser Seite:

Peter Wilhelm
Stefan Regal

Sport
Telefon: (06 81) 5 02 22 63
Fax: (06 81) 5 02 22 59
E-Mail: sport@sz-sb.de

Team Sport: Mark Weishaupt (mwe, Leiter), Kai Klankert (kai, Stellv.), Marcus Kalmes (mak), Michael Kipp (kip), Stefan Regal (raps), Peter Wilhelm (wip)